

## NACHRICHTEN

## Texaner imitieren Stierrennen

TEMPLE: Das berühmte Stierrennen in Pamplona hat Nachahmer in den USA gefunden. Am Wochenende versammelten sich in Texas mehrere hundert Läufer, die sich von Bullen durch die Strassen Jarrell hetzen lassen wollten. Die Tiere waren von dem Ereignis allerdings wenig angetan: sie mussten von Cowboys angestachelt werden, bevor sie zögerlich den Läufern folgten. Das Stierrennen in Jarrell, 240 Kilometer südwestlich von Dallas, war Teil eines Rodeos und gilt als die erste texanische Version des Laufs in Pamplona.

## Vordolter Ruhestand



UNTERVAZ: Mit Saisonende Mitte Oktober tritt die Hüttenwart-Legende Hans Philipp in den Ruhestand. 35 Jahre hat der rüstige Bergführer die Geschicke der Fonohütte im Bergell und später der Bovalhütte im Oberengadin, eine der meistbesuchten SAC-Hütten, geleitet. Der aus Unterwaz stammende Hans Philipp machte sich auch als Buchautor einen Namen.

## Radfahrer demoliert 100 Autos

KÖLN: Ein 36-jähriger Radfahrer hat in der Nacht zum Montag in Köln mit einem Zimmermannshammer fast 100 geparkte Autos demoliert. Wie die Polizei mitteilte, fuhr der 36-jährige Autohasser zwei Stunden lang durch die Kölner Innenstadt und zerschlug wahllos Fahrzeugscheiben, rampte den spitzen Dorn des Hammers ins Autoblech oder zerstörte Reifen und Auswasserspiegel der abgestellten Fahrzeuge. Erst dann konnte der unter Drogeneinfluss stehende Täter von der Polizei gestellt und überwältigt werden.

## Mutter erstach Tochter

ISTANBUL: Eine Mutter hat in der Türkei ihre eigene Tochter erstochen, weil diese gegen ihren Willen geheiratet hatte. Die Mutter wurde festgenommen und muss nun mit einer Anklage wegen Mordes rechnen. Das 17 Jahre alte Mädchen war weggelaufen und hatte ohne Zustimmung der Eltern ihren 27-jährigen Freund geheiratet. Anschließend wollte sich das Mädchen mit ihrer Familie aussöhnen und hatte diese zu einer Hochzeitsfeier eingeladen. Zu der blutigen Auseinandersetzung kam es, als die Braut in ihr Elternhaus ging, um noch einige Habseligkeiten abzuholen.

## Der Killer-Virus schlägt zu

Ugandas Nachbarn versuchen die Ebola-Epidemie einzugrenzen

NAIROBI: Nach dem Ausbruch der Ebola-Epidemie im Norden Ugandas haben die Nachbarstaaten am Montag Massnahmen ergriffen, um die Ausbreitung der tödlichen Krankheit über die Grenzen hinweg zu verhindern.

Kenias Gesundheitsbehörde postierte in Busia, dem wichtigsten Grenzübergang nach Uganda, ein Ärzteteam, das versuchen soll, möglicherweise an Ebola erkrankte Personen zu identifizieren und zu isolieren. Auch Ruanda und Tansania intensivierten nach Behördenangaben ihre Gesundheitstests an den Grenzübergängen. Am Sonntag hatte der Chef der ugandischen Gesundheitsbehörde mitgeteilt, in den vergangenen zwei Wochen seien dem Virus 37 Menschen erlegen und insgesamt 75 Fälle gemeldet worden.

## Informationskampagne

Experten der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und der ugandischen Gesundheitsbehörden haben in Gulu Isolierstationen eingerichtet. Die Experten leiteten eine Informationskampagne ein, um die Bevölkerung über mögliche Ansteckungsgefahren aufzuklären. Das Gesundheitsministerium in Kampala begann mit der Rekrutierung von weiteren Mitarbeitern. Weitere Epidemiologen der WHO aus Genf seien auf dem Weg nach Gulu,



Beim Ebola-Ausbruch im Norden Ugandas sind inzwischen 37 Menschen durch den Virus gestorben. Weitere 75 Menschen sind an dem meist tödlichen Virus erkrankt. (Bild: Keystone)

hies es. In der betroffenen Region rund 360 Kilometer nördlich Kampalas hatte sich am Wochenende Panik breit gemacht.

Das todbringende Virus war vor zwei Wochen im Grenzdreieck zwischen Kongo und dem Sudan ausgebrochen. Die Gesundheitsbehörden vermuten, dass zurückgekehrte Soldaten aus dem benachbarten Bürgerkriegsland Kongo den Erreger mit nach Uganda gebracht ha-

ben. Der ugandische Verteidigungsminister, Stephen Kavuma, bestritt dies jedoch. «Ich kenne keinen einzigen unserer Soldaten, der an der Krankheit gestorben ist», erklärte er der ugandischen Wochenzeitung «The East African». Rückkehrende Soldaten seien auch in Kampala sowie in Zentral-Uganda kaserniert. Aus diesen beiden Regionen gebe es keinerlei Berichte über Ebola-Fälle. Im Jahr 1976 machte sich

Ebola erstmals als Killer-Virus einen Namen: Im Süden Sudans und im Norden Kongos erkrankten mehr als 600 Menschen an dem rätselhaften Fieber. Sie litten plötzlich nicht nur unter hohen Körpertemperaturen, sondern auch unter Schüttelfrost, Durchfall, Erbrechen, Kopf-, Hals- und Brustschmerzen. Innere Blutungen, Bewusstseinsstrübung und Koma waren bei den meisten der Patienten die Vorstufen für ei-

nen grausamen Tod. Seitdem hat Ebola, das nach einem Fluss in Kongo benannt wurde, immer wieder Schlagzeilen gemacht: 1979 in Sudan, 1994 in Gabun, 1995 in Zaire, 1996 wieder in Gabun und jetzt in Uganda. Insgesamt gab es bislang rund 1000 gemeldete Infektionen. Experten gehen aber von einer wesentlich höheren Dunkelziffer aus.

## Ein Killer-Virus

Ebola gehört wie das Dengue- oder das Lassa-Fieber zu den so genannten hämorrhagischen Fiebrern, die von einer bestimmten Gruppe von Viren ausgelöst werden. Die natürlichen Wirte dieser Erreger sind Nager, Moskitos und Zecken. Das gefährliche Virus wird nur bei sehr engem Körperkontakt – etwa beim Waschen und Umarmen – über Körperflüssigkeiten übertragen. Schlechte hygienische Bedingungen in Krankenhäusern fördern die Ausbreitung der Seuche. Eine strenge Isolierung der Patienten ist dementsprechend das beste Mittel dagegen.

Einen Impfstoff gegen Ebola gibt es bislang noch nicht. Doch können Wissenschaftler zumindest erste Erfolge bei der Entwicklung einer prophylaktischen Behandlung vorweisen. Im Tierversuch gelangen den Forschern bereits Immunisierungen gegen Filoviren, die zu der Familie der Ebola-Erreger zählen. Wann daraus aber ein Impfstoff für Menschen hergestellt werden kann, ist noch völlig unklar.

## Die Armen helfen den Ärmsten

Flutkatastrophe in Vietnam: Über fünf Millionen Menschen sind betroffen

CHAU DOC: Von den seit Menschengedenken verheerendsten Unwetterkatastrophen sind in ganz Vietnam nach offiziellen Angaben bisher rund fünf Millionen Menschen betroffen. Die Zahl der Todesopfer ist auf 463 gestiegen, davon sind über die Hälfte Kinder.

Im nördlichen Berggebiet in der Provinz Lai Chau wurde das Dorf Nam Coong nach heftigem Regen von einer Fels- und Schlammlawine verschüttet – 39 Menschen wurden unter den Massen begraben, davon 22 Kinder. In Ha Tinh verschwanden drei Mädchen in den reisenden Fluten. Hunderttausende Hektaren Reisland, Frucht- und Kaffeepflanzungen sind verwüstet. In verschiedenen Gebieten droht eine Hungersnot.



Ein vietnamesisches Mädchen sitzt mit seiner Familie in einer Kirche und hofft auf ein Ende der Flutkatastrophe.

Zudem werden in den betroffenen Gebieten des Mekong-Deltas Seuchen und eine Ausbreitung des Deng-Fiebers befür-

chtet. Ein Ende der Katastrophe in einem der ärmsten Länder der Welt ist nicht abzusehen. Der bisher höchste gemessene Hochwasserpegel von 1978 wurde überschritten. Die Meteorologen rechnen bis November mit einem Anhalten der Fluten und Unwetter. Nach jüngsten amtlichen Angaben sind allein im Mekong-Delta 814 757 Häuser überflutet, Schulräume für 800 797 Kinder stehen unter Wasser. 12 960 Hektaren Reis und 77 563 Hektaren Fruchtplantagen wurden vernichtet. Hunderttausende sind auf der Flucht vor dem Wasser oder werden von Armeeeinheiten evakuiert.

Die Hilfsbereitschaft der dort lebenden Menschen ist gross. Wer kann, gibt von seinem Bissen etwas für die Leidgeschlagen. Arbeiter und Angestellte, Soldaten und Polizisten sammeln für die Notleidenden. Das Land der Armen hilft seinen Ärmsten.

## Lügen und Betrug

LOS ANGELES: Amerikanische Schüler lügen und erscheinen betrunken zum Unterricht. Das ist das Ergebnis einer landesweiten Charakterstudie. Danach gaben sieben von zehn Schülern zu, im vergangenen Jahr mindestens einmal bei einer Klassenarbeit betrogen zu haben. Fast die Hälfte hatte sogar mehr als einmal geschummelt. Fast einer von sechs Jugendlichen ist nach eigenen Angaben schon einmal betrunken zum Unterricht gegangen.

## Eine gefährliche Skipiste

Slowene fuhr auf Skiern den Mount Everest hinab

KATMANDU: Der Slowene Davor Karnicar bestieg in vier Tagen den Gipfel des Mount Everest und fuhr dann als erster Mensch auf Skiern in fünf Stunden die Steilhänge bis ins Basislager hinab.

Mit einer Videokamera auf seinem Helm filmte er seine Skitour vom 8550 Meter hohen Gipfel bis zum Camp in 5300 Meter Höhe. «Ich will feiern und den Erfolg für den Rest meines Lebens fühlen», sagte Karnicar nach seiner Rückkehr vom Mount Everest gestern in

Katmandu. Freunde und Fans begrüßten den 38-jährigen Skilehrer am Flughafen.

Am 7. Oktober erreichte Karnicar gegen sechs Uhr morgens zusammen mit zwei Scherpas und einem befreundeten Slowenen den Gipfel. Zwei Stunden ruhte sich die Gruppe nach dem achtstündigen nächtlichen Aufstieg aus, bevor Karnicar seine Skitour begann. «Das Wetter war perfekt und die Bedingungen waren genau richtig für den Lauf. Es gab keine grösseren Probleme», erklärte er. Tausende verfolgten seine Ab-

fahrt live im Internet. Karnicar wollte im Jahr 1996 schon einmal auf Skiern den Mount Everest hinunterfahren, der Versuch wurde aber von einem Schneesturm vereitelt. An dem Tag kamen acht Bergsteiger ums Leben, Karnicar verlor zwei Finger. Im Jahr zuvor war er zusammen mit seinem Bruder den 8091 Meter hohen Mount Annapurna in Nepal mit Skiern hinabgefahren. Sein Bruder verlor damals acht Zehen. Diesmal habe er keine Erfrierungen erlitten, sagte Karnicar.

## Kronprinz bald verlobt

Norwegens Kronprinz Haakon hat gestern in Oslo seine Verlobung mit der bürgerlichen Mette-Marit Tjessem Høiby bekannt gegeben. Damit ist auch dem Hofprotokoll nach so gut wie sicher, dass die voraussichtlich nächste Königin im Land der Fjorde eine allein erziehende Mutter ist, deren jetzt drei Jahre alter Sohn Marius per Adoption in den Rang eines Prinzen aufsteigt. Die Beziehung zwischen dem 27-jährigen Thronfolger und seiner gleichaltrigen Partnerin ist seit Mai das alles beherrschende Klatschthema im Lande. Da-



mal hätte der Kronprinz mitgeteilt, dass er mit seiner Mette-Marit zusammenziehen wollte. Keine Woche verging, ohne dass die Boulevardpresse über das Vorleben der jungen Frau berichtete, die vor der Liaison mit Haakon einen als nicht ganz stubenrein geltenden Umgang hatte. So war ihr vorheriger fester Freund mehrfach wegen Drogenmissbrauch und Gewalttätigkeit verurteilt.